

lichen Kreis hinaus gewirkt hat. Dabei ergab sich die Möglichkeit, das Verhältnis zu den Autoren, die Schaffung einer Verlagsordnung, die Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle, die Gründung der Deutschen Bücherei und andere vom Deutschen Verlegerverein in Angriff genommene und durchgeführte Aufgaben zu berühren.

Die Grüße der Reichsschrifttumskammer überbrachte ihr Vizepräsident Herr Ministerialrat Dr. Heinz Wismann. In seiner feinsinnigen Weise führte er aus:

»Alles höher organisierte menschliche Zusammenleben beruht auf dem Grundsatz der Arbeitsteilung. Denn nur da, wo im arbeitsteiligen Schaffensprozeß Kräfte für die Bewältigung bestimmter, mehr oder minder eng umgrenzter Aufgaben freigesetzt werden, lassen sich Höchstleistungen erzielen. So groß freilich die Bedeutung ist, die der Arbeitsteilung für das menschliche Zusammenleben zukommt, so groß sind die Gefahren, die sie mit sich bringt — und die gerade das deutsche Volk in den letzten Dezennien seiner Geschichte auf das bitterste hat erleben und erkennen müssen. Diese Gefahren erwachsen aus der Tatsache, daß die freigesetzten Kräfte den Blick dafür verlieren, daß es die Gemeinschaft war und ist, die ihnen, ungeachtet der freien Entscheidung des einzelnen, den inneren Auftrag zu allem Tun und Schaffen gegeben hat, und daß die Einzelstätigkeit nur deshalb möglich und sinnvoll ist, weil neben jedem Volksgenossen sich zahllose Hirne und Hände regen, die das leisten, das in Angriff nehmen, das vollenden, was der einzelne um der Spezialisierung seiner Tätigkeit willen nicht zu leisten und nicht zu vollenden vermag. Es war die Ideologie liberalistischer Prägung, die diesen Zerliederungsprozeß begünstigte und ins Extreme sich entwickeln ließ. Denn da der Liberalismus grundsätzlich nicht von der Gemeinschaft, sondern vom Individuum her dachte, mußte er notwendig bei den Schaffenden aller Volksgruppen die Neigung bestärken, das jeweilige private Tun auch ausschließlich privat zu begreifen. Nicht der Gemeinschaft, sondern sich selbst war der einzelne verantwortlich. So wollte es die liberale Doktrin.

Demgegenüber hat der Nationalsozialismus abseits und jenseits nicht nur der liberalen, sondern schlechtthin aller Ideologien, allein aus dem Wesen der Dinge und der natürlichen Lagerung der Kräfte die Richtschnur seines Handelns entwickelnd, der Gemeinschaft an Würde und Bedeutung wiedergegeben, was ihr niemals im Ablauf der Zeiten genommen werden darf, wenn nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch der einzelne nicht verderben und zugrunde gehen soll. Aus jedem privaten Tun den auf die Gemeinschaft bezogenen öffentlichen Auftrag herauszuschälen und sichtbar zu machen, das ist eines der dringlichsten Anliegen und Ziele der nationalsozialistischen Staats- und Volkshführung. Dem einzelnen wird dabei nichts an Raum und Recht genommen, die letzte Verantwortung aber trägt jeder nicht vor sich selbst, sondern vor seinem Volk. Und nur in genau demselben Grade und Maße, in dem es vor dem Richterstuhl der Gemeinschaft zu bestehen vermag, hat alles Tun und Schaffen Bedeutung und Sinn.

Fragt man, von diesem Standpunkt her wertend, nach dem öffentlichen Auftrage, den der private Verleger zu erfüllen hat, so darf gesagt werden, daß dieser Auftrag zu den verantwortungsvollsten, aber auch zu den schönsten gehört, die eine Gemeinschaft zu vergeben hat. Denn der Verleger ist auf Grund dieses Auftrages der Betreuer und Sachwalter der schöpferischen Kräfte der Nation. Nur was er von den Werken dieser Kräfte ans Licht hebt, existiert für die Gemeinschaft. Was er verwirft, bleibt für die Gegenwart tot, weil es nicht zu wirken und sich damit zu vollenden vermag. In dieser sichtenden und wählenden Funktion des Verlegers liegt die schwere Verantwortung beschlossen, die er vor der Gegenwart und der Geschichte zu tragen hat. Allzuoft sind — wir wissen es — die schöpferischen Genien, die ein gnädiges Geschick dem Volke geschenkt hat, unerkannt durch ihre Zeit geschritten. Um so dringlicher und um so ernster ist im Bereich des Schrifttums dem Verleger die Aufgabe gestellt, die Augen offen zu halten, empfänglich zu bleiben für jede schöpferische Regung, damit der Gemeinschaft und der Gegenwart nichts verloren geht, was sie an Wertvollstem und Kostbarstem besitzen könnte.

Es ist die Erfüllung einer Dankspflicht, wenn an diesem Jubiläumstage festgestellt wird, daß das deutsche Verlegertum sich seiner Verantwortung und damit jener von der Volksgemeinschaft gestellten öffentlichen Aufgabe bewußt gewesen ist. Man hat das Deutsche Volk das Volk der Dichter und Denker genannt. Man hätte es niemals so nennen können, wenn nicht der deutsche Verleger seine Pflicht getan hätte, denn ohne ihn wären die schöpferischen Kräfte niemals zu Worte gekommen. Zwar haben die letzten Jahrzehnte auch das Verlagsgewerbe nicht ganz um jene Gefahren herumkommen lassen, von denen ich vorhin sprach. Aber die Schatten, die das Bild trübten, sind vor dem Ansturm der nationalsozialistischen Revolution verslogen. Das deutsche Verlagsgewerbe hat die Möglichkeit wiedererhalten, die große und stolze Tradition fortzusetzen, auf die es zurückblicken kann und darf. Möge es, das ist der Wunsch, den ich im Namen der Reichsschrifttumskammer an diesem Tage ausspreche, in der Zukunft sich seiner besten Vergangenheit würdig erweisen.

Für die Hochschulen und wissenschaftlichen Autoren sprach darauf der Prorektor der Leipziger Universität Professor Dr. Wolf, der an die vom Akademischen Schutzverein am Anfang dieses Jahrhunderts hervorgerufenen Kämpfe erinnerte, denen jedoch eine um so aufrichtigeren Freundschaft gefolgt sei. — Die im Namen der schöpferischen Autoren von Hans Christoph Kaegele übermittelten Glückwünsche wurden von dem stellvertretenden Fachschaftsleiter Herrn Wolfgang Meiner verlesen. — Herr Willi Pischoff als Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger und Herr Dr. Karl Seeliger als Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung erinnerten in ihren Ansprachen an die engen Beziehungen, die diese mit dem Verlagsbuchhandel verbinden.

Als Letzter sprach der Vorsteher des Börsenvereins und des Bundes Herr Wilhelm Baur. Er wies darauf hin, wie wahrhaft vorbildlich der Deutsche Verlegerverein an der Befriedung zweier großer Wirtschaftsgruppen mitgearbeitet und damit tatkräftigste Vorarbeit für den ständischen Aufbau des Dritten Reiches geleistet hat. Ein glänzendes Zeugnis für die Entwicklungsform des Deutschen Verlegervereins ist es, daß man ihn — ohne irgendwelche Veränderung — als Ganzes unter der Bezeichnung »Fachschaft Verlag« in den Bund Reichsdeutscher Buchhändler eingliedern konnte. Nach einer Würdigung der Tätigkeit des Deutschen Verlegervereins bei der Gestaltung der internationalen Beziehungen des Buchhandels sowie bei der Urheberrechtsgesetzgebung erinnerte Herr W. Baur an die Tat des damaligen Vorsitzenden des Deutschen Verlegervereins, Herrn Hofrat Meiner, und des Vorstehers des Börsenvereins, Herrn Siegmund bei der Schaffung der Deutschen Bücherei. Hier hat sich der Deutsche Verlegerverein ein Denkmal gesetzt, das auch späteren Zeiten beweist, daß der deutsche Verleger schon in der Zeit vor dem Kriege bereits mehr »deutsches« Interesse hatte, als alle Bundesregierungen der damaligen Zeit zusammen. Am Schluß seiner Ansprache sprach Herr Baur den Wunsch aus, daß der deutsche Verlag in den nächsten Jahrzehnten weiter erfolgreich für unsere deutsche Sache — aber auch für unsere deutsche Wirtschaft — tätig sein möge, um damit am ehesten unserem nationalsozialistischen deutschen Staat zu dienen.

Darauf dankte der Fachschaftsleiter Herr Karl Baur in seinem Schlußwort für die vielen stolz und stark machenden Beweise der Anerkennung und verkündete die Ernennung des Herrn Justizrat Dr. Hillig, Rechtsberaters des Verlegervereins, und des Herrn Walther Jäh zu Ehrenmitgliedern der Fachschaft Verlag. Ferner gab er bekannt, daß der Verlegerverein aus dem Rest seines Vermögens 1000 RM dem Unterstützungsverein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehülften und 1000 RM als Stiftung des Verlages für die Reichsschule des Deutschen Buchhandels zur Unterstützung bedürftiger Lehrlinge zur Verfügung gestellt habe.

Wieder mit einem Streichquintett wurde die schöne Feier beendet. Bei dem sich anschließenden Abendessen hielt der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Dr. Goerdeler eine Ansprache, die von einem tiefen Verständnis für den der Stadt Leipzig mit das Gepräge gebenden Buchhandel zeugte. Wa.